



Michael Rummenigge



**AUS ZWEI
WURDEN
BIS HEUTE
37 JAHRE**



Die Beziehung zwischen einem unserer Pokalhelden und den schwarzgelben Fans war Liebe auf den zweiten Blick. Aber wie im richtigen Leben: Solche Bindungen sind oft langlebiger und krisenfester als jene, bei denen man sofort Feuer und Flamme ist. Michael Rummenigge ist in Dortmund heimisch geworden.

Autor: Rudi Schaarschmidt



Is der Liter Sprit noch 95 Pfennige kostet, verkündet der BVB einen Transfer, der bei den Fans vom Gipfel der Beliebtheit weit entfernt ist: Michael Rummenigge wechselt 1988 von den Bayern zur Borussia. Der jüngere Bruder von Karl-Heinz erinnert sich an die schwierige Anfangszeit: „Die Fans in Dortmund wollten Marcel Raducanu behalten, der ja nach Zürich ging. Als ich mich dann mit Dr. Niebaum auf der Geschäftsstelle getroffen habe, gab es sogar einen Fanaufmarsch. Aber ich wollte mich durchbeißen und die Fans überzeugen. Kicken konnte ich ja, aber man muss hier auf die Leute zugehen und sie auch mit der richtigen Einstellung abholen. Früher konnten die Fans noch zum Training kommen, und danach habe ich dann mit denen abgeklatscht, Autogramme gegeben und mich unterhalten. Dann haben sie auch bei den Spielen schnell gemerkt: Der kann was, der will uns weiterhelfen, der will den Erfolg. Und ich habe mich auch wohlfühlt. Der Menschenschlag hier ist sehr ehrlich, immer geradeaus, und das kam mir als Ostwestfale sehr entgegen. In München war ich eher noch Lehrling. In Dortmund bin ich erwachsen geworden.“

Das mit der Akzeptanz bekommt der gebürtige Lippstädter also schnell hin. Einzig mit dem Toreschießen hapert es. Das Warten auf seinen ersten Treffer im Dortmunder Trikot zieht sich wie die Diashow von Tante Gertruds Urlaub. Denn trotz zahlreicher Chancen hat er nach 14 Spieltagen immer noch kein Bundesliga-Tor für seinen neuen Klub erzielt. „Das war mir bis dahin noch nie passiert. In München hatte ich eigentlich in jeder Saison zehn oder mehr Tore gemacht. Und dann so eine lange Torflaute. Es kamen schon Stimmen auf, dass ich gar nicht mehr treffen würde. Die Medien wurden unruhig und ich auch, denn das entsprach nicht meinem eigenen Anspruch.“

Dann kommt am 15. Spieltag im November das kleine Revierderby beim VfL Bochum, und in der 64. Minute endet die 1.179 Minuten währende Durststrecke. „Mein erstes Bundesliga-Tor für Borussia werde ich nie vergessen. Ich hatte noch Glück, denn ich bin beim Schuss weggerutscht, schieße mich selbst an, und der Ball geht ins Tor.“ Der erlösende Jubellauf endet an der Seitenlinie in den Armen von Trainer Horst Köppel. Dass alle Mitspieler und die gesamte Bank mitfeiern, zeigt, wie sehr ihm der Durchbruch gegönnt wird. „Das war eine riesige Last, die von mir abgefallen ist. Wirklich.“ Dem geplatzten Knoten lässt er dann noch 44 weitere Pflichtspieltreffer folgen.

Am Ende seiner ersten Saison gelingt auch noch die Krönung mit dem Pokalsieg in Berlin. „Mit mir war auch Thomas Kroth gekommen. Wir haben uns gesagt: die Mannschaft ist gut, aber Deutscher Meister können wir nicht werden. Also wollen wir den Pokal. Das war von der ersten Runde an in unseren Köpfen.“ In der zweiten Runde erzielt er den Siegtreffer in Homburg und das Führungstor in der dritten Runde beim 3:2-Sieg auf Schalke. „Als wir dann tatsächlich nach Berlin gefahren sind – das war der Hammer! Du hast in der ganzen Stadt und auf dem Weg ins Stadion diese Stimmung gespürt. Schwarzgelb war zwar der Außenseiter, aber auf den Rängen deutlich präsenter. Ich hatte immer Gänsehaut bekommen bei den Schwarzweiß-Bildern von 1966 mit Stan Libuda. Aber der erste Titel nach 23 Jahren war sensationell. Eine unglaubliche Initialzündung.“

Noch heute trifft sich die 89er-Mannschaft in regelmäßigen Abständen zum Mannschaftslunch und schwelgt dabei in den alten Zeiten. „Ich habe kürzlich das Mannschaftsbild von 1989 nachmachen lassen und jedem ein Poster geschenkt. Dass wir jetzt mit Teddy de Beer und Frank Mill zwei Kameraden so früh verloren haben, hat mich sehr getroffen. Mit Frankie hatte ich noch kurz vor seinem Herzinfarkt Kontakt. Für mich war er beim Finale der beste Mann auf dem Platz: hinten auf der Torlinie gerettet, vorne Nobby Dickel aufgelegt und selbst einen reingemacht – es ist einfach nur unglaublich traurig.“



Zwei Jahre nach dem Pokalsieg kommt Ottmar Hitzfeld als damals relativ unbeschriebenes Blatt aus der Schweiz zur Borussia. „Als wir in der 20er-Liga 91/92 mit den Ostvereinen am Anfang 1:5 in Rostock und 2:5 auf Schalke verloren hatten, wurde schon Unmut laut. Aber Hitzfeld hat seine Strategie beibehalten.“ Und da Michael Zorc verletzungsbedingt längere Zeit ausfällt, macht Hitzfeld Rummenigge zu seinem Kapitän. „Daran bin ich nochmal gewachsen, bin auf dem Feld voran gegangen, habe Tore gemacht und für Chapuisat und Poulsen aufgelegt. Das war eine unglaublich tolle Zeit, wie wir da durch die Liga marschiert sind. Wenn Guido Buchwald, mit dem ich später noch in Japan zusammengespielt habe, am letzten Spieltag in Leverkusen nicht dieses Tor für Stuttgart macht, wären wir Deutscher Meister geworden – das wäre natürlich eine irre Geschichte gewesen.“

Die darauffolgende Saison bringt mit der unglaublichen Reise im UEFA-Pokal wieder eine tolle Geschichte, der aber erneut das Happy End versagt bleibt. „Im Viertelfinale hatten wir AS Rom ausgeschaltet. Im Halbfinale gab es das legendäre Rückspiel in Auxerre. Ich bin in der 120. Minute noch allein auf den Torwart zu und habe diese Riesenchance vergeben. Deshalb wollte ich im Elfmeterschießen auch nicht antreten. Als dann alle fünf Schützen auf beiden Seiten verwandelt hatten, kam Ottmar Hitzfeld zu mir und sagte: „Michael, Du musst schießen!“ Ich habe dann tatsächlich verwandelt. Dann hält Stefan Klos den nächsten – wir waren im Finale. Das war ein legendärer Rückflug mit viel Bier und Chablis.“

Im Finalhinspiel gegen Juventus Turin bringt Michael Rummenigge den BVB nach einer Minute in Führung. Aber die Italiener – mit Andy Möller, Julio Cesar und Jürgen Kohler in ihren Reihen – erweisen sich als zu stark. „Mit Baggio, Vialli und Co. haben die uns dann teilweise vorgeführt. Trotzdem waren die beiden Final-

spiele großartige Erlebnisse. Ottmar Hitzfeld hat für einen super Zusammenhalt im Team gesorgt und neue Trainingsmöglichkeiten geschaffen. Der Mann hat einen abgeholt, hat auch über Privates mit dir gesprochen und auch mal mit dir ein Glas Wein im Trainingslager getrunken. Er war ein super Typ, und ich habe ihm gesagt, dass er der beste Trainer war, den ich je gehabt habe. Die großen Erfolge, die dann 95, 96 und 97 kamen, hat Dortmund hauptsächlich Ottmar Hitzfeld zu verdanken.“

Aber so wie er 1988 für Raducanu gekommen war, kommt Sammer 1993 für Rummenigge, der dann seine Karriere in Japan ausklingen lässt. Anschließend kehrt er nach Dortmund zurück, gründet eine Fußballschule und veranstaltet Camps für Kinder zwischen sechs und 14 Jahren. „Es war die Idee eines Freundes. Von April bis Oktober sind wir unterwegs und organisieren 30 bis 40 Camps. Hier an meinem Wohnort in Kirchhörde genauso wie auf Sylt, in Italien oder auf Mallorca. Das macht auch nach fast 30 Jahren immer noch super viel Spaß.“ Die Eltern und die Großeltern der Kinder wissen natürlich, auf welchem Niveau ihr Trainer einst gespielt hat. Weil die Kleinen viel zu jung sind, um ihn noch als Spieler erlebt zu haben, hilft er manchmal nach: „Ich sag dann immer: gib einfach bei Youtube Michael Rummenigge und Tore ein. Dann kommt der am nächsten Tag: Boah, ich hab's gesehen, Tor des Monats, boah.“

In der Tat hat er dreimal ein Tor des Monats erzielt. Auch wenn er sie im Trikot der Bayern gemacht hat, lohnt speziell jenes vom September 1987 auch für jeden BVB-Fan einen Klick. Zum einen legt er sich den Ball per Brust zum Fallrückzieher selbst vor, zum anderen erzielt er es gegen Herne-West. Bei einem seiner Schützlinge musste er den Youtube-Trick nicht anwenden, weil dessen Papa aus erster Hand berichten konnte. Carlo Ricken, der Sohn unseres Geschäftsführers Lars Ricken, hat auch schon an Michaels Fußballcamps teilgenommen. Lars erinnert sich zurück: „Kennengelernt habe ich Michael als Fan, als ich noch auf der Südtribüne gestanden und ihm zugejubelt habe. Dann habe ich tatsächlich noch ein paar Trainingseinheiten als Jugendspieler mit ihm mitgemacht, bevor er nach Japan gegangen ist. Er war ja ein klassischer Zehner, auch mit der 10 auf dem Rücken. Ich fand seine Beidfüßigkeit und seine technischen Fähigkeiten immer toll. Er war nicht der Schnellste, hatte aber eine unglaubliche Spielintelligenz, ein gutes Auge fürs Spiel und die Mitspieler. Deshalb habe ich ihm extrem gerne zugeguckt.“

Außerdem hat Michael auch drei Tore für den BVB gegen seinen Ex-Verein aus München erzielt. „Mein Herz schlägt zwar für beide Vereine, aber wenn der BVB gegen die Bayern spielt, schlägt es nur für den BVB. Das ist meinem Bruder zwar schwer verständlich zu machen, aber so ist es nun mal.“ Auf seinen Bruder Karl-Heinz



lässt er dennoch nichts kommen. „Ich weiß, dass sein öffentliches Bild ein anderes ist – er weiß das auch –, aber wenn du mit ihm unterwegs bist, dann ist er ganz anders, dann ist er für jeden nur der Kalle.“ Regelmäßig trifft sich der gesamte Rummenigge-Clan in München zu Familienfesten. „Dann feiern wir alle zusammen. Ich habe meine tolle Frau Carolin, mit der ich knapp 40 Jahre verheiratet bin, was ja auch selten ist in der Branche. Unseren drei Söhnen geht’s gut. Ich bin schon mehrfach Opa. Mit Alessia ist sogar eine kleine Prinzessin dabei. Für die Enkelchen tue ich alles.“ Mit dabei ist dann auch Wolfgang, mit 73 Jahren der älteste der Rummenigge-Brüder. „Das wissen die wenigsten, dass er mit seinem guten linken Fuß damals zweite Liga in Gütersloh gespielt hat.“

Weil Michael auch von den Trainern, die er für seine Camps anstellt, die besten Qualifikationen erwartet, um professionelles Training anbieten zu können, hat er 2007 mit 43 Jahren selbst noch den Fußballlehrer gemacht. Und hätte sogar beinahe einmal ein damals drittklassiges Profiteam übernommen. „Ich war mit dem Präsidenten von Preußen Münster befreundet. Aber die wollten mich nur für die letzten zehn Spiele, und ich wollte natürlich länger. Und so hat es sich nie ergeben. Ich hätte diese Erfahrung gerne gemacht. Aber vielleicht hatten viele Vereine auch Angst vor dem Namen Rummenigge. Ich bin nicht böse drum, ich habe genug zu tun, aber ausprobiert hätte ich es schon gerne mal.“

Hätte es damals mit Preußen Münster geklappt, würde es seine vielfältigen Aktivitäten heute wahrscheinlich gar nicht geben. „Neben den Fußballcamps habe ich ja noch eine Management-Agentur, eine Sportmarketing-Agentur und die Firma Trendsport Rummenigge gegründet. Wir haben eine Soccerhalle in Münster und bauen Kleinspielfelder und Padel-Tenniscourts. Ich habe gute Partner und Mitarbeiter. Alleine ginge das ja gar nicht alles.“ Gelegentlich hält er auch einen Vortrag mit dem Titel „Der Faktor Mensch – vom Profifußball lernen.“ Da sitzen Unternehmensführer, Abteilungsleiter und andere Führungskräfte und freuen sich, dass ihnen einer, der früher selbst auf dem Platz gestanden hat, aus seiner Karriere erzählt. Wie es ist, kurz vor dem Einlaufen im Spielertunnel zu stehen und dann vornweg zu gehen. „Die haben von solchen Situationen vielleicht selbst mal geträumt. Ich wecke dann Emotionen, und am Ende gehen alle beseelt aus dem Vortrag raus.“



Neben der nie wahr gewordenen Karriere als Profitrainer gibt es noch einen zweiten kleinen Stachel in seiner Vita. Als Nationalspieler kommt er gerade mal auf 28 Minuten bei zwei Einwechslungen. Bei seinem Debüt spielt er sogar noch an der Seite seines Bruders. „Ich hab’ x-mal auf der Bank gesessen. Da gab es 1986 nach der WM ein Länderspiel in Hannover gegen Spanien. Rudi Völler war leicht angeschlagen, also sagt Franz Beckenbauer zu mir, ich solle mich warmlaufen. In der 80. Minute, nachdem ich mich 45 Minuten warmgelaufen hatte, bin ich zu ihm hin und habe gefragt: *Franz, was ist nun?* Ach, sagt er, *dich habe ich ganz vergessen. Setz dich wieder hin.* So war der Franz.“ In den 80ern und 90ern hat Deutschland eine unglaubliche Dichte an erstklassigen Mittelfeldspielern, und Littbarski, Häbler, Brehme, Matthäus, Möller oder Bein stehen in der Gunst des Nationaltrainers höher. „Das ist das Einzige, was ich mir selbst vorwerfe – ich hätte gerne ein paar Länderspiele mehr für Deutschland gemacht.“

Als Michael Rummenigge 1988 im Alter von 24 Jahren zu unserer Borussia kommt, will er eigentlich nur zwei Jahre bleiben. Daraus werden fünf im schwarzgelben Trikot und mittlerweile 37 Jahre, die er seither in Dortmund lebt. „Wir sind total glücklich. Unsere drei Söhne sind hier aufgewachsen, und wir fühlen uns super wohl hier.“ Weil er auch mit 61 Jahren noch schlank und fit ist, ist er gelegentlich auch noch für die BVB-Traditionself aktiv. Außerdem will er sich im Padel-Tennis weiter verbessern. Und solange es geht mit seinen Freunden weiterhin einmal in der Woche in der Halle kicken. „Wir spielen dann immer sechs gegen sechs bis zehn, so wie früher auf der Straße. Danach noch ein gemeinsames Bierchen und dann nach Hause. Wir müssen nur gesund bleiben, dann kann es gerne noch viele Jahre so weitergehen.“



Coca-Cola
ZERO SUGAR
NULL ZUCKER

DAS
PERFEKTE
MATCH!

